

Jahrestag der Synagogenzerstörung am 9. November 2010 am Lern- und Gedenkort Jüdische Schule

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich möchte beginnen mit einem Zitat, das meiner Meinung nach sehr gut die Ohnmacht und Sprachlosigkeit beschreibt angesichts des schlimmsten Kapitels der deutschen Geschichte. Der Schriftsteller Primo Levi (1919-1987), das Auschwitz überlebt hat, hat einmal gesagt: „Uns wurde bewusst, dass unserer Sprache die Worte fehlen, um diese Beleidigung, diese Zerstörung des Menschen zu beschreiben.“

Wir erinnern uns heute an eine der dunkelsten Stunden der deutschen Geschichte: an das Novemberpogrom vor 72 Jahren, das in den Folgejahren an Barbarei und Unmenschlichkeit noch so unglaublich übertroffen wurde. Gerade vor dem Bewusstsein, dass Worte an dieser Stelle oft unzureichend sind, gerade vor diesem Bewusstsein – meine sehr verehrten Damen und Herren – ist es umso wichtiger, sich dem Schrecken der Vergangenheit zu stellen und diese nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, sondern ganz im Gegenteil als Verpflichtung und Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft zu begreifen.

Heute verneigen wir uns in Scham und Demut vor den Opfern des faschistischen Terrors. Ich danke Ihnen allen, dass Sie gekommen sind, um gemeinsam der Opfer und der schrecklichen Gräueltaten zu gedenken. Erst im gemeinsamen Erinnern und Trauern wird ein Begreifen in irgendeiner Art und Weise überhaupt möglich und mit diesem Begreifen auch der Entschluss die Erinnerung an diese dunkelsten Stunden der deutschen Geschichte wach zu halten. Diese Gedenkfeier ist neben den vielen anderen deutschlandweiten Gedenkfeiern ein Symbol. Eben ein Symbol dafür, dass wir die Erinnerung wachhalten möchten. 72 Jahre ist es her, dass auch in Lingen die Synagoge brannte. Laut Volkszählung gab es 1933 in Lingen 40 Einwohner jüdischen Glaubens. In dem Buch „Der Jüdische Friedhof in Lingen“ hat Gertrud Anne Scherger die Geschichte vieler Familien aufgearbeitet. Einigen gelang in den ersten Jahren der Naziherrschaft die Emigration in ein sicheres Aufnahmeland, einige verstarben in den Jahren bis 1941 in Lingen, die übergroße Mehrzahl wurde deportiert und ermordet. Die Lingener Synagoge am Gertrudenweg dem Erdboden gleichgemacht. Die Frerener Beträume in der Grulandstraße demoliert. Die jüdischen Kultgegenstände zerschlagen und verbrannt. In Lingen und Lengerich wurden die Männer in Schutzhaft genommen – der Start auf den Weg zur Endlösung.

Gedenken, meine Damen und Herren, bedeutet die Vergangenheit sicht- und greifbar zu machen – insbesondere für jene, die sie nicht selbst erlebt haben. Und das wird immer wichtiger, denn die Vergangenheit wird immer mehr zur Geschichte. Die Zahl derer, die aus dem eigenen Erleben heraus Zeugnis geben können von dem Naziterror, sinkt. Umso wichtiger ist es deshalb, immer wieder aufs Neue Fakten zu vermitteln, diesen Teil der deutschen Geschichte in die Erinnerung zu rufen und so auch gegen Vorurteile anzugehen. Es ist wichtig, die Saat der Achtung vor den Menschenrechten früh zu legen. Um Menschenrechte zu wahren, müssen Menschen für die Menschenrechte eintreten. Wir gedenken heute eines Tages, an dem die Würde und die Rechte unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Füßen getreten wurden. Wir empfinden Trauer, Entsetzen und Scham und wir empfinden die Verpflichtung, die daraus für die Gegenwart erwächst. An dieser Stelle darf ich den Mitgliedern des „Forums Juden-Christen Altkreis Lingen e. V.“ danken für die Unterstützung der Geschichtsforschung und die Friedensarbeit in unserer Stadt. Zugleich danke ich Ihnen für ihr langjähriges Engagement, die Bürgerinnen und Bürger an Gedenkorte wie diesen zu erinnern und zu Gedenkfeiern wie dieser einzuladen. Möge die heutige Veranstaltung dazu beitragen, die Erinnerung wach zu halten und die Würde eines jeden Menschen zu schützen.

Danke!